

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.

Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Juni.

Weizen	1. Qual.	21 20	Hafer	14 30
	2. "	20 20	Rüben (Wweel)	—
Pandroggen	1. Qual.	14 20	Raps 1. Qual.	—
	2. "	12 70	" 2. Qual.	—
Gerste	Winter-	—	Kartoffeln	9 —
			Heu	6 —
Buchweizen	1. Qual.	—	Roggenstroh	4 20
Preise unverändert.				
Müßli per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		62 50		
Müßli per 100 Kilo faßweise		64 50		
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Müßli.				
Preßkuchen per 1000 Kilo		130 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		30 —		
Müßli und Kuchen unverändert.				

Aus der Reichstagsitzung vom 26. Mai. Zoll auf Raps und Rübsaat.

(Schluß.)

Kommisarius des Bundesraths Geheimer Regierungsrath Liedenmann: Um gleich an die Abordnung anzuknüpfen, so steht in den Motiven allerdings ein kleiner Druckfehler, aber nicht wichtig genug, dies besonders zu korrigieren. Es soll heißen: bei dem Zoll auf Raps und Rübsen wird beabsichtigt, auf die alten Zollsätze von 1864 zurückzugehen, der Abordnung wegen aber nicht 0⁰⁰, sondern 0⁰⁰ zu setzen. Das ist der Sinn. Was die Frage des Interesses der Landwirtschaft an diesem Zoll betrifft, möchte ich nur noch auf Eins aufmerksam machen. Wir sind speziell die rechtsrheinischen Verhältnisse, die der bergischen Lande bekannt. Hier ist die vor Jahren sehr einträgliche Rapsproduktion beinahe vollständig zurückgegangen, weil man an den Hauptmärkten nicht konfurrenzieren konnte mit dem ausländischen Raps, namentlich ostindischen Raps. Die Einfuhr des ostindischen Raps hat in den letzten Jahren die Preise derart gedrückt. Dann ist gesagt worden: ja, wir müssen Raps und Rübsen importieren, denn unsere eigene Produktion reicht nicht aus, um den Bedürfnissen der Oelfabriken zu genügen. In dieser Beziehung erlaube ich mir, auf den Bericht hinzuweisen, den der vereidete Baaren- und Produktenhändler Emil Meyer — ein sehr bekannter Bericht — über die internationalen Handelsbeziehungen in Bezug auf den Oel- und Rapsmarkt für das Jahr 1878 aufgestellt hat. Da sagte er:

Beim Schluß dieses Berichtesjahres sind noch sehr bedeutende Quantitäten von Oelfaß vorhanden, und dürfen nicht nur die meisten Mühlen noch für eine längere Kampagne verlor, sondern auch noch viele Händler in den Provinzen in dem Besitz starker Lager sein, die sich, bei dem bedeutenden Verlust, der darauf ruht, zwar zunächst noch

vom Markt fernhalten. Auch in Ungarn liegen noch größere Quantitäten, als sonst um diese Zeit vorhanden zu sein pflegen, unterhandelt in Händen von Spekulant und ebenso dürften einige Zufuhren noch von Galizien, Rußland etc., wenn auch nicht in bedeutendem Umfange, zu erwarten sein. Es lagen in Holland 3542 Last Raps und Rüben (1877 1730 Last), Danzig 9175 Tonnen, Stettin 1791 Tonnen, Berlin 8500 Tonnen, Breslau 9500 Tonnen etc.

Ich meine, diese Zahlen ergeben denn doch, daß wir in der That an Oelfabriken keinen Mangel, sondern Ueberfluß haben, und dieser Ueberfluß ist herbeigeführt durch die ganz unnatürliche, in keinem Verhältnis zum Bedarf stehende Einfuhr von außen. Deswegen haben wir im Interesse der Landwirtschaft alle Ursache, diese Einfuhr in etwas zu beschränken.

von Ludwig: Bei Position Raps sehen wir recht deutlich, daß die alte Gewohnheit, nur für Handel und Industrie zu sorgen und unsere Landwirtschaft links liegen zu lassen, durchaus noch nicht aus der Sitte verschwunden ist, wenn auch der Herr Reichstagskanzler die große Güte gehabt hat, sich endlich einmal unserer zu erinnern. Unter den Grundbesitzern, die der Herr Reichstagskanzler in seinem bekannten Briefe vom 15. December über den Tarif aufstellte, ist der wichtigste: „kein Produktionszweig des Vaterlandes soll ein Privilegium davon tragen.“ Nun soll Raps einen Zoll von 20 Prozent seines Wertes bekommen. Raps 220 Kilogramm dagegen gilt circa 30 Mark. Der Zollsatz soll 30 Pfennige betragen, das macht 1 Prozent des Wertes, es steht 1 Prozent für Landwirtschaft gegen 20 Prozent zum Schutz der Industrie. Soll der Raps denselben Zollsatz genießen wie Eisen, dann müßte die betreffende Quantität 6 Mark Zoll tragen. Wir beantragen eine einzige Mark, und Sie werden zugeben, daß wir also im Vergleich zu den Eisenindustriellen äußerst bescheiden sind. Für den gewöhnlichen Betrieb eines Gutes ist eine gewisse Sicherheit, eine gewisse Gleichmäßigkeit des Ertrags die Hauptsache. Dieselbe kann nur herbeigeführt werden, wenn man eine größere Anzahl von Früchten, die im übrigen für das Gut passend sind, nebeneinander baut. — Durch den Umlauf, daß der Rapsbau nicht mehr lukrativ gemacht worden ist, haben Sie uns einen wichtigen Faktor zum mäßigen Ertrage der Güter weggenommen. Sie wissen, daß Rapsbau die Arbeiten eines Gutes besser auf eine größere Zeit verteilt, eine Bestellung kommt vor der Saat der übrigen Winterfrüchte, seine Ernte vor der Ernte der Sommerfrüchte. Die Düngung kann zu bequemer Zeit geschehen. Mit einem Wort, mit dem profitablen Bau des Raps ist ein großer Faktor für die Sicherheit der Neuen des Grundbesitzes verschwunden. Während diese Thatfachen unzweifelhaft sind, hat ein Professor der Jurisprudenz, Herr Karsten, uns erzählt, der Rapsbau sei eine Art Lotteriespiel. Meine Herren, alle, die Raps gebaut haben, werden wissen, daß zwar seit der neueren Zeit, wo

Räfer und andere Insekten in die Mode gekommen sind, der Bau unsicherer ist wie früher, daß aber der Rapsbau an sich für unser Klima zu den aller sichersten Früchten gehört. (Sehr richtig!) Aber, eine viel größere Neugier hat uns der Herr Professor der Mathematik mitgeteilt, — daß der Rapsbau für schwere Böden nicht mehr nötig sei, es sei jetzt Rübenbau dort eingeführt. Nun Rüben in schweren Böden, die Letztenuntergrund haben! Welcher Landwirth baut da Rüben? Und wenn er sie baut, erwartet er gewiß keinen großen Zudeckungs! Sie sehen, meine Herren, die Ausführungen des Herrn Professors gegen unser Amendement sind hinfällig. Die Behauptung, daß alle landwirthschaftlichen Rölle, also auch die auf Raps, nur zum Nutzen des Großgrundbesitzes, nicht zum Nutzen des Bauern seien, ist auch vollständig unrichtig; dieselbe ist übrigens der bekannte alte Schachtruf aus alter Zeit, aus der Zeit von 1848. Seit jener Zeit singt Herr Braun und seine Freunde immer das alte Lied: „die Interessen des Großgrundbesitzes sind sehr verschieden von dem des Kleingrundbesitzes“, und dieser Schachtruf hat auch seiner Zeit große Wirkungen gehabt, er hat die Großgrundbesitzer lange Zeit als würdiges Objekt der legislativen Ausraubung hingestellt (Heiterkeit) und hat den Kleingrundbesitz durch seine natürlichen Führer entzogen und die kleinen Grundbesitzer zum willigen Stimmmaterial derjenigen Interessen gemacht, die ihm entschieden fremd stehen. Meine Herren, diese Dinge sind aber jetzt, Gott sei Dank, überwunden. Heutzutage glaubt auf dem ganzen Lande kein Mensch an eine solche Erzählung, heutzutage weiß Jedermann auf dem Lande, der sich für solche Dinge interessiert und hierüber nur das geringste Urtheil hat, daß in Bezug auf alle hier vorliegenden Fragen die Interessen des großen und kleinen Grundbesitzes vollkommen identisch sind, und ich glaube, der Herr Abg. Dr. Braun fühlt das selbst, darum sang er sein altes Lied neulich doch mehr andante, während früher allegro furioso sein Tempo war! — (Heiterkeit.)

Graf zu Stolberg (Rastenburg): Ich möchte zunächst eine Behauptung des Dr. Karsten richtig stellen, unsere Oelindustrie hätte durchaus kein Interesse am Zollsätze, da sie wesentlich eine Exportindustrie ist. Nach den Tabellen, die mir vorliegen, sind in Preussischland in den letzten vier Jahren durchschnittlich eingeführt worden 408 000 Centner Oel und ausgeführt 316 000 Centner Oel in Fässern. Ich bin also entschieden der Ansicht, daß unsere Oelindustrie etwas höher geschützt werden muß, als bisher. Was nun die Position „Raps“ anlangt, so finde ich, es wäre das Inconsequente, was man thun könnte, wenn man andere Erzeugnisse des Landbaues schützte und gerade den Raps auslassen würde. Ich stimme auch mit dem Herrn von Dr. darin überein, daß dieser Satz von 30 Pfennig nicht angemessen ist, und ich muß

Bernward.

Erzählung von Eduard Hofer.

2) (Fortsetzung.)

Das Leben ging für uns Alle seinen gewöhnlichen Weg und von dem Mädchen war nicht weiter die Rede, als daß ich, wo es mir zufällig einmal begegnete, dieser Begegnung hinterdrein so nebenher gedachte, es meiner Frau überlassend, ob sie das Thema verfolgen oder fallen lassen wollte. Was es etwas Neues oder Besonderes, so empfand ich in dieser Weise am schnellsten und unbefangenen davon.

Denn, um es ehrlich zu gestehen, ganz sicher von diesem Neuen und Besonderen fühlte ich mich keineswegs, und das Lob und die Versicherung unseres Wirths waren nicht im Stande gewesen das Mißtrauen zu besiegen, das mir diese Hausgenossin einflößte. Man darf mir das nicht gar zu hoch anrechnen. Wir haben uns im Allgemeinen noch immer nicht zu der Höhe der Anschauung erhoben, welche für die Frauen die gleiche Unabhängigkeit und Freiheit verlangt und als Recht in Anspruch nimmt, die von jeder das Eigenthum der Männer war, und wir verstehen es nicht, das und wie ein Mädchen sich in solcher freien, vereinigten Stellung gefallen mag und in derselben ausbilden kann, ohne daß, sei es ihr Ruf, sei es ihre Selbstachtung beeinträchtigt oder zu Grunde gerichtet wird. Die Anschauungen und Gefühle des Lebens sind, sobald man aus den Schranken des Hauses und der Familie heraus und als Einzeln in die menschliche Gesellschaft hineintritt, von der Art, daß man ihnen kaum jemals vollständig zu entgehen vermag. Der Jüngling, der ihnen ausgesetzt wird, muß eben sehen, wie er mit ihnen fertig wird und ohne allzu bedenkliche Folgen aus ihnen hervorgeht. Wir sind einerseits billig genug, ihm diese Folgen, eben weil sie fast unvermeidliche sind, nicht allzu schwer anzurechnen, und andererseits sind sie auch nach den Anschauungen und Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft niemals so vernünftig und vor allem nicht so dauernd, wie es für ein Mädchen in gleicher Lage der Fall sein müßte.

In dem allen mag nicht wenig sein, was einem Vorurtheil gleich, ja ein solches wirklich ist. Trotzdem vermag ich dasselbe nicht zu verdammen, noch mich von ihm frei zu machen, so lange, bis Erziehung und Ausbildung das Mädchen ebenso geistigt und in gewissem Grade gesichert hat, wie es bei unsern Jünglingen der Fall ist oder doch sein soll, und bis die Anschauungen und Einrichtungen der Gesellschaft jene oben erwähnten Folgen bei dem Mädchen in gleich mildem Lichte erscheinen lassen. Ob freilich Letzteres jemals der Fall sein wird? Ich zweifle. Nicht nur jene Anschauungen und Einrichtungen, sondern auch die ganze menschliche Gesellschaft und vor allem unser höchstes und

schönstes Heiligtum, die Familie, müßten vollständig andere werden.

Wie dem Allen aber auch sei und wie gegenwärtig die Sachen stehen, wird jeder, der in größeren Städten lebt und seine Erfahrungen macht, leicht begreifen, daß mein Mißtrauen ein völlig berechtigtes war und es mir nichts weniger als gleichgültig sein konnte, daß eine solche zweifelhafte Persönlichkeit in unserem Hause, in der Nähe meiner jungen, auf das sorgfältig gebühten Familie existierte. Es half mir wenig, daß ich in Burnus ganz den Mann kannte, der einem Scandal mit unerbittlicher Energie entgegenzutreten würde. Schon daß man einen solchen von irgend einem der Hausgenossen fürchten konnte, war und blieb mir peinlich genug.

Indessen Burnus schien Recht behalten und mein Mißtrauen ein ungerichtetes bleiben zu sollen. Es passierte nicht das Geringste, was dasselbe gerechtfertigt hätte. Es kam nicht ein einziges Gerücht über die Hausgenossin in Umlauf, es klang nicht ein einziger bedenklischer Laut über sie durch das dichtbewohnte Haus. Einzig die Mägdle spotteten sie und da vielleicht über die „Prinzessin“, die am Ende doch kaum was Besseres sei als die „Spröde“ und „Bornehme“ spiele. Ja selbst dies war im Grunde gar nicht wahr. Das Mädchen bewahrte nach Allem, was wir erfuhren, ihnen gegenüber die gleiche, wo nicht eine noch strengere Zurückhaltung als vor allen übrigen Hausgenossen, ja als anscheinend vor aller Welt — sehr vernünftiger Weise, mußten wir wohl sagen, da sie gerade durch diese Zurückhaltung von vornherein die Hauptquelle alles häuslichen Geschwäses, aller Verleumdungen und Mißbilligkeiten abschloß. Kein Mensch wußte Jemand zu nennen, der jemals zu ihr gegangen wäre, ausgenommen die Austrägerin der Gebrüder Künstler — selbst der Briefträger ersieg niemals diese letzte Treppe des Hauses. Niemand verließ sie selber das Haus als zu bestimmten Stunden, und blieb niemals länger aus, als das bekannte Ziel und der ebenso bekannte Zweck dieser Gänge es völlig genügend erklärten. Denn es konnte nicht ausbleiben, daß ihr von den zahlreichen Hausgenossen bald dieser, bald jener einmal unterwegs begegnete und sie gewissermaßen beobachtete. Ich stand mit meinem Mißtrauen im Hause nicht allein. Man fand dasselbe vielmehr in härterer oder schwächerer Maße in allen Familien wieder.

Auch sonst ergab sich nichts Neues, zeigte sich an ihr selbst keinerlei Veränderung. Stets war es die gleiche, schlichte, bescheidene, um nicht zu sagen ärmliche Erscheinung; stets der ernste, ja finstere Ausdruck, der gleichgültige und doch dunkle Blick, der gleich höfliche und gleich fremde, kurze Gruß. Daß sie allmählich mit diesem und jenem gelegentlich ein paar Worte wechselte, verstand sie von selbst; zu eingetragenen oder gar vertraulichen wurden solche ständige Unterhaltungen aber niemals, und in wirklichem

Verkehr war sie mit Niemand. Trotzdem konnte ihr dies Alles von Keinem als der von den Mägden verspottete „Hochmuth“ ausgelegt werden. Denn es zeigte sich zuweilen ein Zug, der vieles, ja alles wieder gut machte: sie hatte die Kinder gern, an denen im Hause kein Mangel war, und wie natürlich mußten die Kinder das und lobten es ihr durch ein gleiches Gefühl. Ein paar der Kleinen leisteten ihr zuweilen in ihrer Wohnung allmählich sogar Gesellschaft, und meine Aelteste, welche zu diesen Bevorzugten oder Dreisternen gehörte, ging, wie man das zu heißen pflegt, für das „schöne, süße, traurige Fräulein“ bald beinahe aneinander. Ihre Puppen befanden sich bei dieser Freundschaft oder Liebe allerdings ausgezeichnet und erklärten dieselbe schon allein. Ihre Toiletten mehrten sich und waren höchst elegant, aber auch im Grunde, nach der Versicherung meiner Frau, so geschmackvoll und ich weiß nicht, was noch alles, daß die Letztere es beinahe bedauerte, bei ihren Schneidereien solche geschickte Hände entbehren zu müssen.

Mit einem Wort: man mochte allenfalls glauben oder auch fürchten, daß die Vergangenheit für das Mädchen, sei es durch seine Schuld, sei es ohne dieselbe, eine sehr ernste und schwere gewesen sei und auch jetzt noch gewissermaßen fortwirkte. Die Gegenwart aber gab, wie wenig Gutes sie auch für das Kind enthalten mochte, mindestens zu keinem Tadel, zu keinem Vorwurf Veranlassung. Man hätte den erkeren denn an ihre allzustrenge Zurückgezogenheit knüpfen müssen: ein bescheidenes und bezügeltes Ansehen hätte dies stille, ernste Leben vielleicht erleichtert und erheitert können.

Ich muß schon noch einmal sagen: Es geht zuweilen wunderlich zu im Leben. Gerade wir, die wir trotz der Verbindung unserer Kleinen mit der Fremden ihr nicht bloß um der Entfernung unserer Wohnung willen, sondern auch darum ferner als die anderen Hausgenossen standen, weil ich in meiner Familie und für dieselbe meinen eigenen Grundfah durchführte, fremde Elemente eher von uns fern zu halten als heranzuziehen, — gerade wir, sage ich, sollten trotzdem die Ersten sein, welche wirklich in einen gewissen näheren Verkehr mit ihr kamen und sie ihr Vertrauen uns zuwenden sahen. Das Ding ging ganz natürlich zu.

Für die Dauer der Schulferien pflegte ich mit meiner gesammten Familie alljährlich irgend eine nähere oder fernere, einsamere oder belebtere Sommerreise aufzusuchen, und die Woche vor dem Aufbruch war in meinem Hause eine der geschäftigsten des ganzen Jahres. Ich selber hatte meine Geschäfte und Arbeiten abzuschließen oder vorzubereiten, und meine Frau mußte ihre eigene Toilette und die Anzüge und Ausstattung der Kinder nachsehen, aufreihen oder auch wohl erneuern. Nach gutem altem Gebräuche geschah das aber im Hause, unter ihren Augen und ihrer Beihilfe, und die Schneiderinnen waren dazu ein für alle-

sagen, daß auch ich mir gedacht habe, hier muß ein Mißverhältnis vorliegen, denn, wenn man andere Getreidearten, die viel billiger sind, und von denen man sagt, daß sie an der sogenannten Vertheuerung des Brodes schuld sein können (Getreide) schätzt, so muß man auch den Raps schätzen. Wir haben u. a. den Hafer, der so viel werthvoller ist, mehr geschätzt; zu ungefähr 7 Prozent, den Raps nur zu 1 Prozent. Ich kann auch nicht behaupten, daß die Oelprodukte dadurch vertheuert werden. Um eine kleine Kleinigkeit theurer wird das Oel werden, das gebe ich zu; aber im Zolltarif ist für Oel bereits eine entsprechende Erhöhung vorgesehen worden, und ich kann Ihnen nur empfehlen, den Antrag des Abgeordneten Freiherr von Dv anzunehmen.

Der Richter (Hagen): Je weniger Abgeordnete, die vorgeben, mit Sachkenntnis über die Landwirtschaft zu sprechen, sachlich zurechtfinden vorzubringen wissen, desto mehr sind sie geneigt, Kritik an der Person und der persönlichen Stellung eines Redners zu üben. Man sucht dadurch nur die schwache Stellung seiner eigenen Gründe zu verdecken. Ein für alle mal möchte ich den Herren Landwirthen bemerken, es handelt sich hier gar nicht darum, Gesetze zu machen, wie man am besten Raps baut, solche Gesetze mögen Sie vielleicht allein machen, sondern es handelt sich darum, durch Gesetze künstlich den Preis zu erhöhen, und wenn Sie einen Preis festsetzen, hat nicht bloß derjenige, der verkauft, sondern auch derjenige, der kauft, mitzuspüren. Und dann muß ich noch eins sagen; den Herren Landwirthen thäte es manchmal gut, Logik und Mathematik vielleicht bei Herrn Professor Karsten studirt zu haben. Wenn beispielsweise von landwirtschaftlicher Seite uns entgegengehalten wird, der neue Getreidezoll werde die Preise nicht vertheuern, aber dem Landwirth durch höhere Preise helfen, so ist das so widersinnig, daß es die Verurteilung darauf, daß es ein landwirthschaftlicher Sachkundiger gesagt hat, nicht logischer machen kann. Nun ist noch das zu bedenken, daß die Herren immer bloß aus dem kleinen Kreise ihrer persönlichen Erfahrungen, ihrer nächsten Umgebung ihre Schlüsse ziehen, daß sie aber in vielen Fällen zeigen, daß sie das ganze Gebiet der Landwirtschaft gar nicht übersehen; der Herr Vorredner z. B. bekämpfte es als ein Urtheil, welches von geringer Sachkenntnis zeuge, daß man annehme, der Runkelrübenzuckerbau habe den Rapsbau verdrängt. Nun schlagen sie gefälligst den amtlichen Bericht des Herrn landwirthschaftlichen Ministers nach, da werden Sie finden: der Rapsbau ist zurückgegangen aus zwei Ursachen, einmal weil das Petroleum-Beleuchtungsartificiel geworden ist, zweitens wegen des zunehmenden Baues von Zuckerrüben auf denjenigen Grundstücken, wo früher Raps gebaut worden ist. Das weiß natürlich Herr von Ludwig nicht. Wenn er sich aber in diesen Berichten des Herrn landwirthschaftlichen Ministers mehr orientirt, würde er manche wichtige Aufschlüsse finden, die ihn allerdings nicht zu der Ansicht kommen lassen, die er hier vertritt. Es hat Herr von Dv von allem möglichen gesprochen als Gründe des Rückgangs des Rapsbaues, aber daß inzwischen das Petroleum seit 1865, seit Aufhebung des Zolles, aufgetommen ist, hat er mit keinem Worte erwähnt. Wir führen mehr Raps und Rübsaat ein, aber wir führen mehr Rübsöl aus; wir treiben also in Wahrheit einen Veredelungsverkehr, indem wir ausländischen Raps zu Rübsöl verarbeiten, was wir auswärts wieder verkaufen. Wenn Sie diese Bedingung des Ervortes erschweren, so wird dieser Veredelungsverkehr gehindert, an dessen Aufrechterhaltung in diesem Umfange die Landwirtschaft das größte Interesse hat. Von einer Tonne Rübsaat werden nach den Angaben der Interessenten nur 7 Centner als Rübsöl ausgeführt, während 12 Centner als Deltuchen der Landwirtschaft verbleiben. Das ist der unmittelbare Vortheil, den die Landwirtschaft selbst von dieser Produktion hat, ein Vortheil, der in Betracht kommt für diejenige Richtung, deren Entwicklung die Landwirtschaft für vermehrte Viehproduction braucht, eine Richtung, die von allen Seiten anerkannt worden ist. Alles das sehen Sie in Frage, Sie jagen einem imaginären Vortheil nach und geben einen Vortheil aus der Hand, den Sie bereits besitzen. Gerade im Interesse der Landwirtschaft dürfen wir hier keine Zölle auferlegen, die zugleich auch möglicher Weise unsere Industrie gefährden.

von Hellvorff-Wedra: Was über den Rückgang des Rapsbaues angeführt worden, ist nicht ganz richtig; nicht

mal und lange voraus bestellt. In diesem Jahre ergab es sich aber bedauerlicher Weise, daß die Eine von ihnen krank war und die Andere, deren Bräutigam die Hochzeit plötzlich beistellte, alle Hände voll mit ihrer Aussteuer zu thun hatte. Meine Frau war der Verzweiflung nahe über diese doppelte Abgabe und, da sie so schnell keinen Ersatz zu finden wußte, in einer Laune, die uns nur geringe Aussicht auf die Ermöglichung des gewohnten Vergnügens übrig ließ. Ich weiß auch nicht, was daraus geworden wäre, hätte unsere Aelteste die Mutter nicht glücklicherweise an das „schöne, süße, traurige Fräulein“ erinnert. „Fräulein Josephine bist dir gewiß, Mama,“ sagte sie. „Sie hat wenig zu thun und liebt fast immer, wenn ich zu ihr komme. Soll ich so gleich hinausspringen?“

„Der Einfall kommt vom Himmel!“ sprach meine Frau mit einem erleichternden Seufzer. „Daß ich daran auch nicht selber gedacht habe! Ich werde selbst mit Dir hinauf gehen. Wenn sie's nur thut!“

Mißtrauisch und doch glücklich ging sie wirklich hinauf, und strahlend lehrte sie zurück: „Fräulein Josephine“ — so sagte jetzt auch meine Frau — war Gottlos sogleich zur Hälfte bereit gewesen und hatte sich endlich auch dazu verstanden, hier unten bei uns zu arbeiten. Ich bekam nichts von ihr zu sehen, da sie es bestimmt abgelehnt hatte, auch ihr Mittagessen bei uns einzunehmen, vielmehr für die Stunde desselben in ihre Wohnung zurückkehrte. Meine Frau aber konnte gar nicht genug ihre Thätigkeit und Sauberkeit, ihren Geschmack und ihre Gewandtheit rühmen.

„Und glaub' es mir,“ schloß sie diese Erklärung, „sie ist ganz bestimmt aus sehr gutem Stande und hat eine vorzügliche Erziehung erhalten, das merkt man trotz aller Schwelligkeit und Zurückhaltung in jedem Augenblick und bei jedem Wort. Und mag sie sein und erlebt haben, was sie will, von einer Schuld ist bei ihr bestimmt nicht die Rede. Ich schwöre darauf. Ach, was mich diese Acquisition glücklich macht! Und wie es bei ihr aussieht, so sauber, so ordentlich, so hübsch; man möchte nur gleich hineingehen! Das trägt nicht, sagt Herr Burnus mit Recht.“

— Ich ließ das Alles gut sein.

(Fortf. folgt.)

die Konkurrenz des Petroleums hat einen erheblichen Einfluß auf den Rückgang des Rapsbaues gehabt, sondern theils das Verhältniß zwischen den Rapspreisen und den Getreidepreisen, dann aber auch die Rübenindustrie, und bis zu einem gewissen Grade auch der Kartoffelbau in mit Brennerie beschäftigten Gegenden, die zum Zuckerrübenbau sich nicht eignen. In der Heimat des Rübenbaues, Sachsen, wo der Rübenbau den Rapsbau fast vollständig verdrängt hatte, wird in neuerer Zeit der Rapsbau in ganz erheblichem Maße wieder betrieben. Es ist ja richtig, daß der Rapsbau bis zu einem gewissen Grade unsicher ist; die Sicherung nimmt aber zu mit der höheren Kultur, und die übrigen Vorzüge des Rapsbaues sind so eminent, daß sie entschieden gerade in diesen hochkultivirten Ländern wieder zu Rapsbau drängen. Es hängt damit zusammen die große Schwierigkeit, Deltuchen von fern her zu beziehen; jeder Landwirth wünscht die Rübsaat in seiner nächsten Nähe zu beziehen. Raps und die Rübsaat sind das wichtigste, das schwerwiegendste Handelsgewächs, und ich bin also entschieden der Meinung, daß aus diesem Interesse die Bewilligung eines Zolles — und hier handelt es sich um die Herstellung eines auch früher bestandenen Zolles — durchaus richtig und angebracht ist. Auf der anderen Seite will ich nicht verkennen, daß die deutsche Delinindustrie ein großes Interesse für die Landwirtschaft hat, gerade durch die Deltuchen. Die gänzliche Beseitigung des Zolles aber hat denn doch sehr viel gegen sich, und ich will noch darauf hinweisen, daß schon die bloße Existenz des Zolles einen gewissen Werth für die einheimische Produktion hat. Unsere Verhältnisse sind so weit entwickelt, daß jetzt große Mühlenanlagen nicht mehr Konsumenten ihrer Nachbarschaft sind, sondern lediglich von fern her ihre Rohprodukte beziehen. Das ist ein Zustand, den wir möglichst entgegenzutreten müssen, und da wird auch schon ein geringer Zoll eine wohlthätige Wirkung üben. Ich möchte nur noch Herrn Abgeordneten Richter entgegenstellen, daß wir ein überwiegendes Interesse an der deutschen Delinindustrie hätten. Die Einfuhr an Del beträgt in Wirklichkeit etwa 408 000 Centner, die Ausfuhr etwa 316 000; es ist also immerhin noch die Einfuhr überwiegend; also die Ausfuhr, die darauf basiert, daß wir Del ausführen, daß unsere Delinindustrie im Vordergrund steht, ist nicht richtig. Darauf erfolgte Schluß der Debatte. Bei der Abstimmung wurde bekanntlich die Regierungsvorlage (030 M. pro 100 Kilogr.) genehmigt.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Die von den Conservativen eingebrachten Anträge auf Abänderung der Gewerbe-Ordnung beziehen sich auf die Wanderlager und Waaren-Auktionen. Die Commission zur Vorberathung dieser Anträge hat nun folgende Resolution hierzu beschloffen.

I. Auktionen betreffend: 1. den Reichskanzler zu ersuchen, daß darüber, ob und wie den Mithänden, welche sich bei dem Betriebe des Gewerbes der Auktionatoren ergeben haben, auf legislativem Wege oder sonstwie zu beugegen sei, Erörterungen angestellt und die Ergebnisse dem Reichstage demnächst mitgetheilt werden; 2. damit den Antrag der Abg. v. Seydewitz und Genossen für erledigt zu erklären. II. Wanderlager und Waaren-Auktionen im Umkreise der Reichshauptstadt. In Erwägung des Umstandes, daß nach den von den Vertretern der Regierung abgegebenen Erklärungen beabsichtigt wird, den Titel 3 der Gewerbe-Ordnung einer Revision zu unterwerfen und dabei die Fragen über die Wanderlager und Waaren-Auktionen im Umkreise der Reichshauptstadt zu bringen, wird beantragt: 1. den Reichskanzler zu ersuchen, daß die in Aussicht gestellte Vorlage dem Reichstage in der nächsten Session zugestellt werde; 2. die Anträge der Abg. v. Seydewitz und Genossen als Material zu überweisen. III. Communal-Beleuchtung der Wanderlager betreffend. In Erwägung des Umstandes, daß nach den Erklärungen der Vertreter der Regierungen dermal noch Erörterungen über die Beleuchtung der Wanderlager schweben, wird beantragt: 1. das Ergebnis der Erörterungen dem Reichstage in der nächsten Session mitzutheilen; 2. in so weit die Reichsregierung die Veranlassung der Wanderlager zu den Gemeindefinzen an dem Orte, in welchem dieser Gewerbebetrieb ausgeübt wird, unmöglich machen sollte, die entsprechenden Abänderungen auf legislativem Wege herbeizuführen.

— Fürst Bismarck wird, wie die „Kreuztg.“ hört, seinen Aufenthalt in Varzin bis zum 9. Juni ausdehnen. Besonders wichtige Sachen werden dem Reichskanzler nachgeschickt. Vor seiner Abreise speiste der Kanzler noch mit dem Abg. v. Kleist-Rehnow, was hiesige Blätter zu allerlei albernen Glosse veranlaßte.

— Was sein Verstand der Verständigen nicht? — ein liberal-schönwetterliches Blatt, die „Sdde. Presse“, constatirt es mit Genugthuung, daß nämlich Fürst Bismarck durch die Auspielung seiner Jollpolitik die clericalen und die particularistische Opposition in Deutschland zugleich ruiniert habe. „Nun wissen wir es,“ meint die „Frankf. Ztg.“, „nicht die Liberalen“, sondern die Particularisten und Ultramontanen, die Windthorst, Frege und Barnhäuser sind die, welche die Fische zu bezahlen haben. So unmöglich es uns bisher dünkte, die Interessen der national-liberalen Partei mit dem Auftreten ihres Percy in Einklang zu bringen, sie bringt es doch fertig, die liberale Opposition der H. Völk und Genossen.“

— Die Angelegenheit der Pensionszahlung an die Königin Marie von Hannover und deren Töchter hat nunmehr nach Mittheilung der Post ihren vollen Abschluß gefunden, indem die Zahlung der Beträge von im Ganzen 240 000 M. jährlich bereits für das zweite Quartal d. J. angewiesen worden ist.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: „Das Kriegsgericht in Sachen des Großen Kurfürsten tritt am 3. d. im Admiralsitäts-Gebäude zusammen. Dasselbe hat nachstehende Besetzung: General Poddelski als Präses, die Generale Boigts-Abeß und Wartensleben als Vice-Admirale, die Generale Grolmann und Lessing als Contre-Admirale, Jirjow und Graf Gale als Capitains zur See, Kupfer, Treuenfels, Dittmer, Glomsda, v. Buchholz als Corvetten-Capitains, Admiralsitätsrath Perels als Referent.“

— Das Ministerium für Elsaß-Lothringen wird bekanntlich in drei Abtheilungen zerfallen. Die Abtheilung des Innern wird umfassen: einen Unter-Staatssecretair, einen Ministerial-Director, zehn Ministerialräthe, darunter zwei Schulräthe, ein Medicinalrath und ein Baurath für Landes-Culturwesen. Die Abtheilung der Justiz und des Cultus besteht aus einem Unter-

Staatssecretair und drei Ministerialräthen; endlich die Abtheilung für Finanzen, Forsten und Bauten aus einem Unter-Staatssecretair, einem Ministerial-Director, sechs Ministerialräthen, darunter ein Landforstmeister, ein Wasserbau-Director.

Breslau, 1. Juni. Wie der „Schl. B.-Ztg.“ mitgetheilt wird, hat der katholische Volksverein beabsichtigt, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für den Ostbezirk der Stadt sich nicht, wie bei der letzten Reichstagswahl im Westbezirk, der Wahl zu enthalten, sondern einen Centrumsmann als Candidaten aufzustellen.

Belgien.

— **L. Brüssel, 1. Juni.** Die Generaldebatte über das neue Unterrichts-gesetz ist endlich geschlossen worden, nachdem Malou den herrlichen Reden seitens der Rechten des Hauses die Krone aufgesetzt hat. In der Einleitung seiner trefflichen Rede wandte sich Malou zunächst gegen die Art der Einbringung des Gesetzes, das Land sei nicht befragt worden, wenn man es gethan hätte, würden die Liberalen nicht am Ruder sein. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß, wenn jetzt eine Kammerauflösung stattfinden würde, der Liberalismus trotz der Verkümmelung des Wahlkörpers verurtheilt werden würde. Zur Sache selbst übergehend sagt Malou: Zu Antwerpen gibt es im Ganzen auf 10 000 Schüler 35 Dissidenten, in einigen Schulen sogar gar keine. Und wegen dieser 35 Dissidenten sollen nun alle Schulen Antwerpens konfessionslos gemacht werden; das heißt doch die Achtung für Gewissensfreiheit etwas weit getrieben. Man will die Gewissensfreiheit von Minoritäten respektiren selbst dort, wo es keine Minoritäten gibt, tritt dagegen die Gewissensfreiheit der ungeheuren Majorität mit Füßen. Nebenher vergleicht sodann die Unterrichts-gesetze der verschiedenen Staaten und kommt zu dem Schlusse, daß kein einziges für das katholische Gewissen so bedrückend sei, als das Gesetz Vanhumbede. Das englische Gesetz, auf welches Freyre hingewiesen habe, würde er als eine Wohlthat annehmen. Ein wahres Meisterwerk war seine Beurtheilung des 7. Paragraphen, welcher von den Normalschulen handelt, er trage einen tyrannischen und verderblichen Charakter; tyrannisch, weil die Normalisten des Staates den Gemeinden als Lehrer aufgedrängt würden, verderblich, weil diese Normalschulen, aus welchen die Religion verbannt ist, nothwendigerweise Lehrer und Lehrerinnen ohne Grundfeste und Sitten bilden. Nach seinen Ausführungen fragte sich der Redner, welche Zukunft die Unterdrückung des Gesetzes von 1842 dem Volksunterrichte bereiten würde. „Der Vertrag, den Jhr so freventlich brecht,“ sagte er den Liberalen, „wird nicht mehr hergestellt werden. Wenn Euer Gesetz votirt ist, werden die Katholiken das Werk von Neuem aufnehmen, was sie 1830 begonnen haben, Dank der Unterrichts-freiheit; sie werden den vaterländischen Boden mit religiösen und freien Schulen bedecken. Glaubt nicht, daß es uns an Geld mangelt; wir, Millionen, wenn wir deren bedürfen, werden aus der Erde hervorgehen, aus der Erde, wo so viele katholische Generationen schlafen. Eure offiziellen und gottlosen Schulen werden leer stehen. Und rechnet nicht auf die Armen, um sie zu füllen; denn wir werden zu Gunsten des Volkes uns „eine Steuer zur Rettung der Seelen“ auferlegen lassen. Und in dieser Situation, m. H., wer unter uns würde es dann noch wagen, das Gesetz wieder einzuführen?“

Der Senat wird am 16. Juni mit der Verathung des Gesetzes entwürfs beginnen.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der Ferry'sche Gesetzentwurf über den Universitäts-Unterricht wird am 15. Juni zur Verhandlung kommen. Die Zahl derer, welche sich vorgerichtet bereits als Gegner gegen den Entwurf eingeschrieben haben, beträgt 20, nämlich 6 Bonapartisten, 12 Royalisten, 1 Mitglied des linken Centrums, Lacaze, und 1 Mitglied der Linken, Lamy, welche beide letzteren bei der allgemeinen Verathung und gegen den Art. 7 sprechen wollen. Für den Gesetzentwurf werden sprechen 3 Republikaner sowie 4 Bonapartisten. Außerdem werden sich, nach der „Köln. Ztg.“, an der Verprechung noch der Minister Ferry und der Berichterstatter Spuller theilnehmen sowie Mabier de Montjau, der den Antrag stellen will, daß keine Congregation sich an dem öffentlichen Unterricht theilnehmen darf, und Leon Renault l'inter Centre und ehemaliger Polizeipräsident, der den Antrag stellen will, den Artikel 7, welcher die nicht ermächtigten Congregationen von dem Unterricht ausschließt, von dem Gesetz zu trennen und ihn bei dem Gesetz über die Associationen zur Sprache zu bringen.

— Die Militärverwaltung will jetzt unter dem Namen „Chasseurs de Montagne“ ein besonderes Corps bilden, welches ausschließlich in den Grenzgebirgsgegenden (Vogesen, Jura, Alpen und Pyrenäen) recrutirt werden und in Kriegszeiten die Grenzbergpässe verteidigen soll. Die italienischen „Alpen-Compagnien“ sollen bei der Organisation zum Vorbild genommen werden. Die französische Infanterie wird binnen Kurzem eine andere Kopfbedeckung, nämlich eine Art von Helm erhalten. — Seit 1870, also seit 8 Jahren, verausgabte die Stadt Paris ungeachtet der schlechten Zeiten für öffentliche Arbeiten über 311 Millionen. Um die für Paris geplanten öffentlichen Arbeiten in Ausführung zu bringen, sind, wie aus dem der Seine-Präfectur unterbreiteten Bericht hervorgeht, noch 800 Millionen nothwendig.

— Der Erzbischof von Aix, Mgr. Forcade, ist in den letzten Wochen zu einer Verarmtheit gelangt, die er schwerlich gesucht hat, und so dürften einige Nothiken über dessen Person nicht ganz unwillkommen sein. Mgr. Forcade ist im Jahre 1816 geboren, somit 63 Jahre alt. Die größte Zeit seiner priesterlichen Thätigkeit brachte er in der Fremde zu; er ging nämlich 1840 als Missionar nach China, wurde neun Jahre später zum Bischof einer indochinesischen Provinz ernannt. Seiner kaiserswerthen Thätigkeit verdankte er seine nachmalige Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Martinique. Nach einem zwölfjährigen Aufenthalte auf den Antillen kehrte er nach Frankreich zurück, um seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Kaum wieder mochte sich fühlend, wollte er wieder über's Meer, als ihn die französische Regierung zum Bischof von Nevers ernannte, wo er ein

ungewöhnlich
rere religiöse
zuwiderst
den barmher
lungsfreis er
Erzbischof vo

Madrid.
Thronred
samkeit und
ziehungen zu
trauen auf d
Das Budget
schläge stelle
Krieges auf
len abzuschaff

Aus d
über die Lag
den Städte
Nicht nur
Gouverneure
mit etwas kl
hätten wir
feindliche
Symptom; un
auf den offe
Nacht die Str
erinnert der
Stunde Jeder
und Locale w
Strafe nur d
der Behörde
die häufigen
Hausknechte,
gemeine Ver
weisungen von
nung sind. A
legentlich des
wo das Gericht
überall sind
und ein Reg
Straßen mit
Stadtthier zu
zu werden; d
russische Fürst
— Die
Farben die Z
schafft. Alles
nach Gewinn
die ihre Schult
falschem Mit
Verwaltung be
Freunden. Mem
den immer gro
geden das H
verleumdlich
die Religion in
gelehrt; die ju
Last und leben
öffentlichen Sc
böhten die E
ten nach einer
heutige Genera
etwas, wenn di
nach den Vor
ist bei dem bel
zu denken, un
sation und Aus
sich greifen w
— Vor Kur
des Garen und
tirten russisch
kaiserlicher Kam
reatus der ber
Wohnung fand
schaft und sonst
politischen Ver
allerdings, man
erkannt aufgem
gegen der Stad
und sich zuletzt
muthung wird n

Philippop
war die bulgar
eingezogen wer
Meto's die türk
jedoch, da die
hierdurch entste
Autorität der P
das auch accept
durch welchen M
das organische
werden, worauf
mit 101 Kanonen

Gesetz, betr.
Genussmit
Wir Wilhelm,
von Preußen u
Zustimmung des
§ 1. Der B
mit Spielwaaren
und mit Petroleum
dieses Gesetzes.
§ 2. Die Bear
leiten, in welchen
gehalten werden, w

de, ist in
er schwerlich
Person nicht
e 1816 ge-
priesterlichen
mlich 1840
zum Bischof
nenswerthen
den bischöf-
gen Aufst-
el, um seine
eder wohler
die franzö-
wo er ein

gogen fest, hief. eff. M. 13.80—15.00 B., fremder 12.00—
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 12.10 Bz.,
Juli 12.25 Bz., 12.25 B., 12.20 B., per Nov. 12.90—95 Bz.,
B. 12.60 B.

\$8., 12.90 @.

Safer still, ohne Sach per 50 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Rtl. hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., per Mai 14.00 B.

Wohl 1581 unverändert, per 50 Rtl. mit Sach in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.90 B., per Mai —, bz., 29.60 B., 29.40 B., per Oct. —, bz., 30.30 B., 30.20 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 19.00—21.00; Roggen —; Gerste —; Hafer 14.00—15.25 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr unbedeutend.

Köln, 3. Juni. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.—. Eier per Viertel 1.20. Schafschmalz per St. 0.00. Hühner per Paar 4.—. Enten per Paar 0.80. Truthahn per St. 12.00. Kaninchen 1.00. Fühner 1.60. Enten 4.00. Gänse 0.00. Ferkel per Pfd. 1.00. Kalb 1.60. Karpfen 0.90. Salm 3.50. Schlei 0.70. Döfenschmalz 0.65. Rastfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70. ditto gesalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 5.50, ditto rote 5.80.

Crefeld, 3. Juni. Weizen schwere Sorte 21.00, mittlere Sorte 20.00, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 15.00, mittlere Sorte 14.00, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte 20.00, mittlere Sorte 19.00, leichte —. Hafer schwere Sorte 14.50, mittlere Sorte 13.50, leichte —. (Alles per 100 Rtl.) Kartoffeln (per 100 Rtl.) 8.40. Stroh (per 100 Rtl.) 4.00. Heu (per 100 Rtl.) 5.00. Schmalz loco M. —.54. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —.75. Butter 1.10. Eier (60 Stück) 3.00.

Berlin, 3. Juni. Weizen per Juni 194.50 bz., Juni-Juli 194.50 bz., Juli-Aug. 193.— bz., Herbst 196.— bz., Roggen per Mai-Juni M. 122.— bz., Juni-Juli 122.— bz., Juli-Aug. 124.—, Herbst 130.— bz., Hafer per Mai-Juni M. 128.— bz., Juni-Juli 128.— bz., Juli-Aug. 128.50 bz., Herbst — bz., Rüböl loco M. 56.30 bz., per Mai 56.50 bz., Mai-Juni 56.50 bz., Herbst 57.50 bz., Spiritus loco M. 51.10 bz., Mai —, bz., Mai-Juni 51.40 bz., Juni-Juli 50.30 bz., Aug.-Sept. M. 51.— bz.

Antwerpen, 3. Juni. Petroleum fest. Blau disp. frs. 20.50 Br., per Mai — Br., Juni 20.50 Br., Juli 20.50 Br., Sept. 21.25 Br., Sept.-Dec. 21.50 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.—. — Amerik. Speck long dispon. frs. 64. short disp. 67.—. Schweinefleisch frs. 52.—. — Woll-Lump 243 Ballen. Kurz Köln 123.10.

Wittich, 3. Juni. Weizen inf. frs. 26.50 preuß. 26.25; Roggen 18.00—18.75, Gerste 15.50—22; Hafer 17.00—18.00; Alles per 100 Rtl.

Paris, 3. Juni. Mehl 8 Marken per Mai —, Juni 59.—, Juli-Aug. 60.25, Sept.-Dec. 61.—. Weizen per Mai 27.75, Juni 27.50, Juli-Aug. 27.75, Sept.-Dec. 27.75. Roggen per Mai 18.50, Juni 18.50, Juli-Aug. 18.25, Sept.-Dec. 18.25. Rüböl per Mai 82.—, Juni 81.75, Juli-Aug. 82.50, Sept.-Dec. 83.25. Spiritus per Mai 53.75, Juni 54.25, Juli-Aug. 54.75, Sept.-Dec. 55.—. Zucker weißer Pro. 3 per Mai 58.—, Juni 58.—, Juli-Aug. 58.—, Sept.-Dec. 58.—.

Sulz, 3. Juni. Feinöl dispon. 26 1/2, per Sept.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Juli-Oct. 27 1/2.

New-York, 2. Juni. Goldagio 103 3/8. London 4.87 1/2 D. — Mehl extra State D. 3.90. Mehl Winterweizen 1.15. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 12 1/2. — Speck 5.—. Baumwollm. middling Upland 8 1/4. es. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 2000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent — B.

Wichmärkte. Köln, 3. Juni. Am heutigen großen Viehmarkt waren ange-

trieben: 249 Ochsen, 11 Stiere, 97 Kühe und Rinder, zusammen 357 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72, 2da M. 68, 3ma M. 60; Stiere 1ma M. 60, 2da M. 56, 3ma M. 54; Kühe und Rinder, 1ma M. 46, 2da M. 44, 3ma M. 40. Ochsenhäute 46—48—50, Kuhhäute 32—34, Ferkel 22—24 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 120 Schweine, Preis per Pfd. 1ma 50, 2da 49, 3ma 48 Pfg.

In den Ställen der Umgegend wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50 Rtl. für Lebendgewicht, Morgens früh nüchtern gewogen, vereinbart: Ochsen 10 Stück zu M. 41—42; Kühe 4 Stück zu M. 31.50—32; Stiere 1 Stück zu M. 39.

Letzte Post.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser ist gestern in Babelsberg im Zimmer ausgeglitten und auf die Kniee gefallen. Die Anschwellung ist nicht bedeutend. Der Kaiser schlief Nachts sehr gut.

Der Kaiser von Rußland wird nach den bisherigen Dispositionen am 14. Juni nach Gm abreisen, wohin ihm Kaiser Wilhelm am 15. Juni nachzufolgen beabsichtigt. Zuvor wird voraussichtlich am 15. Juni die Laufe der Tochter des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen stattfinden.

Die „Post“ schreibt: „Nach der ‚Kreuztg.‘ brachten wir kürzlich eine Notiz darüber, daß das kriegsgerichtliche Erkenntnis in Sachen des Untergangs des Großen Kurfürsten von Sr. Maj. dem Kaiser nicht bestätigt sei, weil dasselbe freisprechend oder zu milde ausgefallen wäre. Nach näheren Erhebungen erfahren wir indes, daß nicht diese Ansicht für die Nichtbestätigung maßgebend gewesen, daß vielmehr einige gefehlte Bestimmungen unrichtig angewandt worden sind, so daß eine Bestätigung des im übrigen sehr gerechten Urtheils nicht erfolgen konnte.“

Mantua, 2. Juni. Fast die ganze Stadt ist überschwemmt; doch sind Vorkehrungen getroffen, wodurch man größeren Schaden zu vermeiden hofft.

St. Petersburg, 3. Juni. Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist die Proceß-Verhandlung gegen Solowjew wegen des Attentates auf den Czaren vor dem obersten Strafgericht auf den 6. d. anberaumt.

Petersburg, 1. Juni. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas vom 26. Mai, durch welchen der Finanzminister angewiesen wird, behufs Beschaffung der Mittel zur Deckung der durch den letzten Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Ausgaben eine innere 5proc. Anleihe im Nominalwerthe von 300 Millionen Rubel zu emittiren.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.30. Heerdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.30, 9.30.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes und um rasch zu räumen verkaufe alle noch vorhandenen

Kurz- und Wollwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Fitzblech, Niederstraße.

Dampfkessel-Fabrik

von C. Surlemont in Neuf

empfehlte sich im Anfertigen aller Constructionen Dampfkessel, sowie Zylinder- und Braukessel, Kühlschiffe, Waisschottige, Reservoirs u. s. w. Reparaturen werden schnell und unter Garantie ausgeführt.

für die Lotterie von Baden-Baden zur ersten Classe, deren Ziehung am 16. u. 17. dieses Monats erfolgt, sind nur noch

bis zum 11. dieses Monats zu haben.

Jonas Hoffmann in Neuf.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,

für Hautkrankheiten aller Art sowie für Brust- und Halskrankheiten. Pension incl. Badekur 5 Mark pro Tag. Häßlicher Bart. Näheres durch den dir. Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr. 69. Sprechstunden für Brust-, Hals- u. Hautkrankheiten von 9—11, 3—5 Uhr.

2 einspännige Nachthöfe

von 45 und 50 Morgen, mit sehr guten Gebäuden, sollen auf 12—18 Jahre wieder verpachtet werden. Sodann empfehle Nachthöfe von 140, 165, 200, 355, 500 bis zu 800 Morgen. Antritt theils sofort theils Martini ds. Js. Ferner biete eine sehr große Auswahl von Höfen in allen Größen sowie auch 7 Rittergüter resp. Schlösser zum Verkauf an. Dann offerire mehrere sehr frequente Wirtschaften, worunter eine sehr feine Restauration, welche ebenfalls durch mich zu kaufen find.

Th. Pascha,

Häuser- und Gütermakler in Meiderich.

G. Fürstenberg,

Comptoir Kreuzstraße 59, Düsseldorf.

Guano,

bekannter Qualität, bringe ich in empfehlende Erinnerung und bitte um Entnahme desselben von meinen Niederlagen oder meiner Fabrik bei Heerdt am Rhein. Zuverlässige Leute, welche Verkaufsniederlage wünschen, belieben sich baldigst an mich zu wenden.

Theater

in Wevelinghoven.

Im Locale des Herrn Copen, Mittwoch den 4. Juni: Der Weichenreißer. Lustspiel. Novität. Anfang 8 Uhr.

Ein goldenes Medaillon verloren vom Bahnhof über die Promenade bis zum Jollitor. Gegen eine Belohnung abzugeben. Die Exped. sagt wo.

Ein schönes Zimmer an eine stille Person zu vermieten und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Exp.

Vor dem Oberthor 5 schöne Zimmer ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres Oberstraße 8.

Ein geübter Schmiedegeselle gesucht von

Jos. Derichs in Wevelinghoven.

Ein zweiter Bäckergehilfe gesucht. W. f. d. Exp.

Ein Mädchen bei einem Kinde gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Der echte

Feigen-Caffee

aus den renommirten Fabriken von Andre Hofer in Salzburg (Oesterreich) u. Freilassing (Baiern) wird als bester Caffee-Surrogat angelegentlich empfohlen.

In Neuf hält Lager davon

Geinrich Janssen, Colonialwaaren-Handlung.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. (außer Sonntags.) 8 Uhr 5 Min. 10 " 45 " 12 " 50 " 2 " 20 " 4 " 20 " 6 " 20 " 8 " 20 "

Von Düsseldorf: 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.) 9 Uhr 30 Min. 11 " 30 " 1 " 30 " 3 " 10 " 5 " 10 " 7 " 10 " 9 " 10 "

Schöne

Kappuspflanzen

sowie sämtliche andere Gemüse-pflanzen sind zu haben bei

Theodor Hellersberg.

(Sauerkrautfabrik.)

Kartoffeln

weiße, blaue und rote bei Andreas

Servers, Glockhammer.

Anton Gesell.

Ein Ackergut,

an den Forsthöfen bei Ostrath gelegen und 3/4 Stunden von Crefeld entfernt, mit fast 100 Morgen Ackerland, soll verpachtet und kann nächsten Herbst angetreten werden. Nähere Auskunft ertheilen Jacob Meller auf Gruttorfshof zu Ostrath und Herrn. Plattes in den Forsthöfen bei Willich.

Das Haus Erftstraße 24 nebst Garten ist verziehungshalber zu kaufen. Näheres im Hause selbst.

Ein Haus mit Einfahrtsthor, Nebengebäuden, geräumigem Hof und 2 Gärten, in bester Geschäftslage zu Fischeln, in der Nähe der Kirche gelegen, besonders zu Baderet, Laden, Frucht- und Kohlenhandlung zc. geeignet, steht unter günstigen Bedingungen mit billigem Antritt aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Clemensstraße 177, in Fischeln bei Crefeld.

Pianos.

Interessant für jeden Musikfreund ist das neueste Preisverzeichnis der Pianoforte-Fabrik Th. Weidenslauser, Berlin, Dorotheenstr. 88, deren Fabrikate in der Musikalischen Welt Aufsehen erregen. — Kostenfreie Probe-sendung. — 20 Mark monatlich. — Bei Baarzahlung hoher Rabatt. — Preis gratis.

Ein in Lipp gelegenes zweifeldiges Haus mit gut erhaltenen Oelonomie-Gebäulichkeiten und großem Hofraum nebst Garten steht unter der Hand zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres bei Clemens Ruland in Lipp.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachsthum der Haare. Fl. à 60 Pfg. u. M. 1.20. Haarfärbemittel die Flasche 2 M.

A. J. Kamphausen in Neuss. H. Wilberz in Grevenbroich.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte jüngste Tochter

Nelli

im Alter von 13 Monaten, heute Abend in Folge der Malaria und hinzutretener Lungenentzündung zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Verwandten und Freunden widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Neuf, den 2. Juni 1879.

Familie Coleaux.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr. Ant. Fosetti

findet Donnerstag den 5. ds., Morgens 1/9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute

Heinr